

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile  
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 2. Februar 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in  
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Zum Abonnement auf das

## „Calwer Wochenblatt“

für die Monate Februar und März ladet Jedermann in  
Stadt und Land freundlichst ein

Die Redaktion.

### Der Reichskanzler über die Polen.

Die Polen-Ausweisungen haben am Donnergtag im preussischen Abgeordnetenhaus eine Debatte im großen Stil herbeigeführt, an der sich auch der Reichskanzler Fürst Bismarck beteiligt hat. Zum ersten Mal seit dem Februar des Jahres 1881 hat Bismarck das Abgeordnetenhaus wieder betreten, das am Donnerstag in allen seinen Teilen überfüllt war. Um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr eröffnete der Präsident v. Köller die Sitzung; zur Beratung steht der Antrag Na ch e n b a ch, unterzeichnet von den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen, welcher dahin geht, daß das Haus das Vorgehen der Regierung in den östlichen Provinzen, da es den Schutz des deutschen Elements gegen das polnische bezwecke, gutheißen möge.

Zunächst nahm das Wort der Abg. v. Na u c h h a u p t von den Konservativen, der den Antrag Achenbach durch den früheren Beschluß des Reichstages und die Vorgänge, welche diesem Beschluß gefolgt waren, die Rede des Reichskanzlers im Reichstag, die kaiserliche Botschaft, die weiteren Versuche des Zentrums, der Polen, Deutsch-Freisinnigen, Dänen und Elsäßer, die Regierung im Reichstag zu interpellieren, in ausführlicher Rede begründete. „Wenn das Abgeordnetenhaus mit diesem Antrag und das Herrenhaus mit dem seinigen erklären“, so schloß der Redner, „der Regierung alles Notwendige zu bewilligen, so ist das ein Zusammenwirken des preussischen Volkes, wie es besser nicht gedacht werden kann. Das preussische Volk drückt dadurch seine nationalen Gefühle aus. Das preussische Volk weiß, daß durch sein Blut die deutsche Einheit gekittet worden ist, und es wird nie dulden, daß sich im Westen ein polnischer Keil in dieselbe hineinschiebt. Posen liegt viel zu nahe an der Reichshauptstadt Berlin, das vergessen Sie nicht. Unser Antrag soll die feierliche Erklärung sein, daß wir jeden Versuch, unserer Regierung in die Arme zu fallen, auch wenn er von der Majorität des Reichstages geschieht,

abwehren wollen. Das preussische Abgeordnetenhaus wird zeigen, daß es deutscher ist, als die Majorität des Reichstages. Das preussische Volk hat den Glauben an den Ruhm seiner Väter nicht vergessen, es hat seine deutsche Aufgabe nicht vergessen, und davon soll unser Antrag Zeugnis ablegen. Stimmen Sie ihm bei!“ Dieser Rede folgte lebhafter andauernder Beifall bei den Konservativen und Nationalliberalen, im Zentrum, bei den Polen und auf der linken Seite des Hauses dagegen lautes Zischen. Wiederholt hörte man durch den Lärm hindurch die Stimme des Reichskanzlers, der laut Bravo! rief.

Nachdem sich Beifall und Mißfallen Luft gemacht hatten und wieder Ruhe eingetreten war, ergriff Fürst Bismarck als Präsident des preussischen Staatsministeriums das Wort. Er ging von der Thronrede, mit welcher der Landtag vor kurzem eröffnet worden ist, aus und wies darauf hin, daß in derselben ausgesprochen sei, es müsse in den Grundsätzen, nach welchen 1840 in den polnischen Landesteilen regiert und verwaltet worden ist, eine Aenderung eintreten. Von hier aus griff der Reichskanzler in die Vergangenheit zurück und sagte bezüglich des historischen Verhältnisses zwischen Preußen und Polen: Wir haben diese Situation nicht gemacht, unsere Politik kann von sich behaupten, wir ernten, was wir nicht gesät haben, und säen, was wir nicht ernten werden. Hinter die Grenze von 1815 werde der preussische Staat niemals zurückgehen, denn er bedürfe derselben wegen der Lage, der Verteidigung und der Sicherheit von Breslau und Königsberg. Die Vertrauensseligkeit der Regierung und die guten Beziehungen der Deutschen zu den Polen hätten mit dem Aufstand im Jahr 1830 ein Ende genommen. Der Reichskanzler verliest nun ein Aktenstück des General v. G r o l m a n n in Posen, in welchem dieser aus dem Jahre 1832 über die Lage in der Provinz berichtet. Nun folgten die Güterkäufe und die Ansiedelungen deutscher Bauern in Polen, bis König Friedrich Wilhelm IV. an die Regierung kam, der der Meinung gewesen sei, daß man die Polen wohlwollend behandeln müsse, um sie zu guten Staatsbürgern zu machen. Aus diesem Glauben sei der König im Jahr 1848 in schlimmer Weise aufgeschreckt worden. Der Reichskanzler erzählt dann aus seiner eigenen Vergangenheit, aus der Zeit, als er in Petersburg Gesandter war und die Polen und die Russen dort studiert habe. Wir wollen, so sagte der Reichskanzler, den Polen den Schutz der Obrigkeit gewähren, aber wenn sie die polnische Frage innerhalb der preussischen Grenzen lösen wollen, so sage er mit Gladstone „hands off!“ (Hände fort!) Nun kommt der Redner auf die heutigen Verhältnisse, das fortwährende Verneinen der Polen im Reichstag und Abgeordnetenhaus, im Elsaß und in Posen ist man stolz darauf, wenn man die Deutschen zurückdrängt und die deutsche Sprache der fremden unterliegt. „Das macht die

### Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

#### Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

Von Karl Pastrow.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

In dem Hause des Farmers Wilm herrschte seit einigen Tagen große Unzufriedenheit. Die Frau lief brummend und keifend umher und ließ ihren Groll an der neuen Magd aus, die vor kurzem angenommen worden war und natürlich Nichts recht machte. John war den ganzen Tag draußen im Walde und schloß erbarmungslos Eichhörnchen und Vögel, oder was ihm sonst an Tieren in den Weg kam, nieder. Der Mißmutigste von Allen war Wilm. Er hatte Niemand, an dem er seinen Groll ausüben konnte; denn Ned, dessen Mädchen stets ein willkommenes Ableiter für den Zorn des Alten gewesen, war entflohen, und mit der Büchse wußte er nicht so vortrefflich umzugehen, um mit jedem Schusse einem armen Waldbewohner das Lebenslicht auszublasen. Er war soeben aus der nächsten Stadt zurückgekehrt, aber die Geschäfte, welche er dort zu erledigen gehabt, mußten wohl den erhofften Ausgang nicht gefunden haben, denn ärgerlicher und verstimmt denn je trat er in die Wohnstube, warf die Thüre hinter sich mit heftigem Krachen in's Schloß und stampfte dann heftig im Zimmer auf und ab.

„Es ist Alles vergeblich — Alles“, polterte er, „der Schwarze ist über alle Berge. Den muß der Gottseibeiuns geholt haben, der wohl schon lange Wohlgefallen an dem schwarzen Vieh gehabt haben mag.“

In diesem Augenblick trat John in das Zimmer. Er warf zwei noch zappelnde Enten auf den Tisch, stellte das Gewehr in die Ecke und pflanzte sich dann in den Lehnstuhl.

„Nu Vater, wie steht's?“ rief er, „hast Alles in Ordnung gebracht?“

„Hab' keine Sorge, den Nigger fangen wir wieder ein. Der wär' nicht der Erste, den man glücklich wieder eingebracht hätte.“

„Hat mir nahe an fünfzehn Dollars gekostet, die dumme Geschichte“, brummte Wilm, „und wer weiß, ob es das Geringste nützt. In zehn Zeitungen hab' ich ihn einrücken lassen, dazu die Reisekosten. Es ist zum Verzweifeln. Wenn der Hund glücklich bis nach New-York gelangt, ist Alles verloren.“

John pfiß leise vor sich hin. „Weißt Du, Vater?“ sagte er dann, „der Nigger könnte meinewegen laufen — hin, wo der Pfeffer wächst. Wenn ich nur den verruchten Patron, den Borrman, hier hätte, dann wollte ich gern zufrieden sein.“

„Erinnere mich nicht an den“, schrie Wilm heftig und ballte die Fäuste. „Ha, dieser Glende! Niederschießen könnte ich ihn, den Hund. Aber wer ist Schuld daran, daß er entkommen ist? Kein anderer als Du, dumme Jungel wärst besser auf dem Posten gewesen, krähte jetzt weder Hund noch Hahn nach ihm und ich könnte das schöne Land und Haus mit Zug und Recht als mein Eigentum betrachten, jetzt mag der Geier wissen, was kommt! aber so geht's immer, wenn die Kinder klüger sein wollen, als die Eltern!“

„Ich denk', Du kannst auch so zufrieden sein, Vater!“ meinte John spöttisch. „Der Borrman kommt nicht wieder. Er kennt die Amerikaner hier in der Gegend und hat viel zu große Furcht vor den Federn. Es steht fest, daß er dem Neger beigestanden hat. Wie hätte dieser dumme Ochs sonst wohl so gut fortkommen können? Er wird keinen Prozeß anfangen. Ich sage gut dafür. Sei drum kein Narr, Vater! Haus und Hof ist unser, die Hundert Dollars dazu. Ist doch immer ein Geschäft gewesen, denk' ich!“

„Man kann es nicht wissen, wie es kommen kann“, sagte Wilm kopfschüttelnd, die Verhältnisse können sich mit einem Schläge ändern. Man spricht überall davon, daß die Schwarzen freie Männer werden sollen, die Tölpel. Natürlich doch zu ihrem Unglück. Wenn das über kurz oder lang zutreffen sollte, würde ihm das als eine vortreffliche That angerechnet werden,



deutsche Ausländerei, der Bedientenstolz in gleichender Divree, den man wo anders nicht kennt. Ein Deutscher, der in Paris war, ist gewissermaßen ein höheres Wesen, er trägt mindestens unter denen, die nicht dort waren, die Unteroffizierstreifen. Ein polnischer Geistlicher in Oberschlesien will die Kinder nicht konfirmieren, weil sie bei Deutschen im Dienst stehen. Also wir treiben den Kulturkampf nicht. Wir wenden uns bei unseren Maßregeln auch nicht gegen eine Religion, sondern gegen die Nationalität. Man macht aber den Leuten weiß, daß man ihnen die Religion nehmen wolle. (Gelächter im Zentrum.) Durch Ihre Hohnrufe können sie meine Worte nicht diskreditieren, ich könnte Sie mit Beweisen überschütten, daß Sie an der Hälfte genug hätten. Solche Aufhebungen haben auch schon zur Entlassung vieler deutscher Diensthöten geführt. Das Bestreben, die polnische Bevölkerung für Deutschland sympathisch zu stimmen, war ein Mißgriff des hochseligen Königs, den wir jetzt korrigieren müssen, um, wie Herr von Grolmann sagt, wieder „sichere Leute“ zu gewinnen. Das ist durch Vermehrung der Deutschen und Verminderung der Polen nötig. Wir wollen die fremden Polen los sein, da wir an unseren eigenen genug haben. In diesem Bestreben werden wir uns nicht durch eine Opposition stören lassen; denn wir befinden uns im Einverständnis mit unseren Nachbarstaaten dabei. Der Adel liefert das Element Unterhaltung der Agitation, derselbe besitzt in Posen noch 650,000 Hekt., der Hektar bringt durchschnittlich 15 M an Pacht ein. Der ganze Ertrag würde also 3 Proz. von einer Anleihe von 100 Millionen Mark betragen. Es fragt sich nun, ob Preußen den polnischen Adel nicht mit 100 Millionen Mark expropriieren könnte? Wenn wir für Eisenbahnen, Häfen, Festungen etc. expropriieren, warum soll nicht ein Staat für seine Sicherheit expropriieren. Es soll ja nach vollem Wert bezahlt werden und die Herren würden vielleicht erfreut sein, sich in Galizien oder Polen ankaufen zu können, wenn sie nicht vorziehen, in Paris oder Monaco ihr Geld anzubringen. Ich sage gar nicht, daß die Regierung das jetzt beabsichtigt, ich erinnere nur, daß das überhaupt möglich wäre, vielleicht überlegen es sich die Herren Polen und stellen dann selbst einen dahingehenden Antrag. Vorläufig beabsichtigt die Regierung die frei werdenden polnischen Güter zu erwerben und an die Deutschen zu verpachten, die die Garantie geben, auch Deutsche zu bleiben, die vor allem deutsche Frauen haben und deutsche Gesinnung hegen. Sodann werden wir dafür sorgen, daß sich die polnischen Beamten und Soldaten in von Polen entfernten Provinzen von den Vorteilen deutscher Civilisation überzeugen. Natürlich immer mit der Rücksicht, daß die Beamten keine Polen heiraten. Diese Vorlagen können wir ohne Reichstag machen, wir können uns durch eine Anleihe in Preußen selbst helfen. So lange die Opposition im Reichstag andauert, werden wir überhaupt auf Mittel sinnen müssen, uns selbst zu helfen. Ein Blick in die Zukunft ist nicht ganz frei von Besorgnis, mit dieser Reichstagsmajorität kommen wir nicht vorwärts. Wir müssen danach streben, stärker zu werden. Es ist ja möglich, daß die Vorsehung, die uns bisher so günstig war, findet, daß das deutsche Nationalbewußtsein einer ausländischen Koalition gegenüber noch einmal eines säubernden, läuternden Feuers bedarf. Wir müssen zeigen, daß wir nicht auf thönernen, sondern auf eisernen Füßen stehen. Wir werden nach Mitteln suchen müssen, uns unabhängig von der Obstruktionspolitik der Reichstagsmajorität zu stellen. Ich bin nicht der Advokat einer solchen Politik, aber wenn ich die Sache des Vaterlandes in Gefahr sehe, werde ich nicht zaudern, dem Kaiser entsprechende Ratschläge zu geben. Der Minister wäre ein Feigling, der nicht seinen Kopf daransetzte, sein Vaterland auch gegen den Willen einer Majorität zu retten. Ich bin nicht gewillt, die Ecrungenschaften unserer Armee in inneren Fraktionen aufreiben zu lassen und ich werde Mittel und Wege finden, dem entgegenzuwirken. Einstweilen bin ich Ihnen dankbar, für die Stellung Ihres Antrages, lassen Sie uns in gegenseitigem Vertrauen Hand in Hand gehen. Dieser Rebe folgte langer lebhafter Beifall auf der rechten und Zischen auf der linken Seite und im Zentrum; dann sprach Windthorst für das Centrum und Dr. Wehr für die Freikonservativen und schließlich wurde die Debatte vertagt.

weswegen man ihn hier weggejagt hat. Kann Dir offen sagen, Junge, daß ich dies nicht erleben möchte.“

„Ach was! das sind Hirngespinnste, Vater! mußt nichts drauf geben“, rief John, indem er aufstand und sich anschickte, seine Flinte zu putzen. „Für jetzt wird noch Jeder streng gestraft, von dem es verlautet, daß er einem Schwarzen auf die Sprünge geholfen. So wird er es, denk ich, vorziehen, in seinem Schlupfwinkel zu bleiben. Und sollte er sich ja wittern lassen, so gibt's wohl noch ein anderes Mittel, ihn für immer zum Schweigen zu bringen.“

Er ließ den Hahn seiner Büchse knacken, während ein unheimliches Lächeln seine gemeinen Züge noch abschreckender machte, so daß selbst der alte Wilm den Sohn nicht ohne einen leichten Schauer ansehen konnte. Vielleicht fühlte er in diesem Augenblicke, daß einem so verworrenem Charakter gegenüber sein eigenes Leben nichts weniger als sicher sei. Um die unangenehmen Empfindungen, welche ihn beherrschten, gewaltsam niederzukämpfen, gab er dem Gespräch eine andere Wendung.

Die Dunkelheit war inzwischen vollständig hereingebrochen. Die Magd trat mit einem von der Hausfrau selbstgegoffenen Unschlittlichte in die Stube, das seinen trüben Schein über die im Zimmer befindlichen Gegenstände warf und die Dunkelheit draußen noch mehr hervorhob. Der Farmer begab sich hinaus, um seiner Gewohnheit nach die Fensterladen zu schließen. Ein kalter Luftzug empfing ihn, als er in's Freie trat. Aus dem Walde klang ein dumpfes Rauschen und die Bäume, welche hier und dort auf den Feldern sichtbar waren, schüttelten ihre gewaltigen Äste wie in angstvoller Unruhe über irgend ein bevorstehendes Naturereignis. Ein leichter weißer Nebel wallte über dem Flusse.

Aufmerksam spähte der Farmer nach dem Walde hinüber, und dann ließ er sein Auge prüfend über die Hügelreihen gleiten, welche das Thal in nördlicher Richtung einsaßen und deren Linien sich scharf von dem leicht bewölkten Horizont abgrenzten. In weiter Ferne stimmerte ein schwaches

### Politische Nachrichten.

#### Deutsches Reich.

Stuttgart, 29. Januar. Die gestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde durch die Debatte über den Art. 37 des Feldbereinigungsgesetzes fast ganz in Anspruch genommen. Die Erörterung drehte sich in der Hauptsache um die vom Gesetz vorgeschriebene Bestimmung, daß dem kleinen Grundeigentümer, wenn es sich bei der neuen Feldeinteilung zugleich um Zusammenlegungen handelt, ihm Erfaß an Grund und Boden in der Nähe ihres Wohnorts zugeteilt werden soll. Diese Fassung hatte sich indessen im hohen Hause keiner günstigen Aufnahme zu erfreuen. Diejenigen Abgeordneten, welche für die Interessen des kleinen Mannes, für die wünschenswerte Zuweisung eines Grundstückes in der Nähe seiner Wohnung eintraten, wollten wenigstens keinen Zwang auf ihn ausgeübt wissen und vereinigten sich in dem von Luz gestellten Antrag, der aussprach, daß den kleinen Leuten nur „auf ihr Verlangen“ ihr Erfaß an Grund und Boden in der Nähe ihrer Wohnungen angewiesen werden soll. Mit diesem Antrage erklärten sich die Abgg. Leemann, v. Weber, Deutter, Spieß, Uhl und Abel einverstanden. Dem gegenüber glaubten mehrere Abgeordnete die größeren Grundbesitzer durch jene Bestimmung benachteiligt, da für diese, weil sie auf fremde Arbeitskräfte angewiesen sind, eine intensive Bewirtschaftung entfernterer Grundstücke nicht möglich sei, während bei dem kleinen, selbstarbeitenden Mann die Entfernung keine Rolle spiele; von dieser Seite wurde daher die Streichung der betreffenden Bestimmung beantragt. Auch der Pietät, mit welcher unser Landvolk an der erbten oder sauer erworbenen Scholle hängt, wurde auf dieser Seite, auf der auch die Freiherrn G. v. D. und v. Wöllwart, sowie der Abg. Kammer standen, mit jenem Antrag Rechnung getragen. Die Majorität entschied sich indessen, wie bemerkt, für den v. Luz'schen Antrag, wobei der Berichterstatter Leemann noch hervorhob, daß, wenn man der Pietät des einzelnen für seinen Acker Gewicht beilege, man das ganze Gesetz lieber gar nicht machen sollte.

#### Serbien, Bulgarien, Osmenien.

— Die zwischen der Pforte und dem Fürsten Alexander von Bulgarien getroffene Vereinbarung enthält nach dem Pol. Kor. folgende Bestimmungen: Fürst Alexander wird als Gouverneur von Rumelien zum Muschir ernannt, den Titel eines Pascha führen und demnächst eine Reise nach Konstantinopel zur Huldigung seines Lehnherrn antreten, dabei jedoch nicht den Fes, sondern den Kalpak des türkischen Reitergenerals tragen, der dem bulgarischen Kalpak gleicht. Burgas erhält eine türkische Besatzung unter dem Befehl des Fürsten Alexander. Ferner verpflichtet sich Bulgarien, auf Verlangen ein Sülkcorps zu stellen, über dessen Höhe die Angaben zwischen 50- und 80,000 Mann schwanken. Alle grundlegenden Punkte sind geregelt; dagegen sei die verfassungsmäßige Vereinigung durch Delegationen noch nicht völlig vereinbart.

#### Griechenland.

Athen, 28. Januar. In dem griechischen Ministerium scheint seit gestern abend ein plötzlicher Umschwung eingetreten zu sein; es soll angezeigt haben, daß es sich dem Willen der Großmächte fügen werde. Einstweilen werde es noch im Amte bleiben. — Der hiesige englische Gesandte verlangte von Delyannis ein Dementi der Darstellung, welche ein hiesiges Blatt über den Vorgang bei Ueberreichung des Telegramms gebracht, worin Salisbury die griechische Regierung zur Abrüstung aufforderte. Delyannis antwortete, er könne diesem Verlangen nicht ohne Darlegung des tatsächlichen Hergangs von seiner Seite entsprechen. Der engl. Gesandte wiederholte sein Verlangen mit dem Bemerkten, daß er anderen Falles dem ausw. Amte in London Anzeige machen werde.

#### Tages-Neuigkeiten.

Calw, 1. Februar. Den Inhalt der im Knopfe auf der Kirchturmspitze enthaltenen Schriftstücke werden wir in unsern nächstfolgenden Nummern,

Licht durch die Nacht, hin und wieder auf Augenblicke verschwindend. Es bezeichnete diejenige Nachbar-Farm, welche der Ansiedlung Wilms am nächsten lag.

Als der Farmer, um das Haus herumgehend, durch eine leichte Bretterthür in den eingezäunten Hofraum trat, um die Hunde loszulassen, schreckte er plötzlich zusammen. Es war ihm, als habe er in dem Schatten eines in geringer Entfernung aufgehäuften Holzstoßes eine düstere Gestalt vorübergleiten sehen. Mit rascher Entschlossenheit näherte er sich dem verdächtigen Orte und vorsichtig umging er den Holzstoß, dabei sorgfältig nach allen Seiten umherspähend, ohne jedoch das Geringste, was ihm verdächtig erschienen hätte, wahrzunehmen. Nur in der Nähe des Flusses, der ungefähr fünfzig Schritte von dem Holzplazze einen schmalen Einschnitt in das Land machte, sah er einen dunkeln Gegenstand in der Form eines Holzblocks liegen. Er hatte einen solchen jedoch noch nie zuvor dort bemerkt und da er seit seinem ersten Betreten des amerikanischen Festlandes es sich zum Grundsatz gemacht hatte, nichts ununtersucht zu lassen, was er nicht klar auf den ersten Blick zu erfassen vermochte, so näherte er sich schnell dem verdächtigen Gegenstande. Aber obwohl er sich bewußt war, denselben nicht einen Moment aus dem Auge gelassen zu haben, stuzte er doch, als er nun dem Orte bis auf fünf Schritte nahe gekommen, plötzlich gewahrte, daß der Holzblock vollständig verschwunden war.

Er horchte in die Nacht hinaus, doch blieb Alles still. Nur der Sturm heulte stärker in den gewaltigen Laubkrönen und die Wellen plätscherten lauter dahin. Er war überzeugt, daß er sich durch eine Luftspiegelung, vielleicht auch durch seine überreizte Phantasie hatte täuschen lassen. Ein lebendes Wesen konnte ja auch nicht in der Nähe sein, die Hunde hätten in diesem Falle gewiß angeschlagen.

Und wie um sich auch nach dieser Seite hin zu beruhigen, schritt er rasch in den Hof hinein und rief mit starker, weithin schallender Stimme: „Puck! Fasser!“ die Namen seiner Hunde. Aber nur ein schwaches, dumpfes Winseln antwortete ihm.

(Fortsetzung folgt.)



soweit thunlich in möglichst großen Absätzen veröffentlichen. Die Mittheilungen aus jener Zeit, von der Deponierung dieser Erinnerungen ab, datieren vom Jahre 1733 und sind von allgemeinem Interesse.

**Nagold, 29. Jan.** Zur allgemeinen Warnung möge folgender trauriger Fall dienen. Gemeindepfleger **Lehre** verlegte sich vorige Woche am Finger und verschloß die Wunde mit Leim. Es trat **Blutvergiftung** ein und der im besten Mannesalter stehende, allgemein beliebte Mann mußte am Starrkrampf sterben.

**Großbottwar, 28. Januar.** Ein hiesiger Bürger erhielt dieser Tage eine Postkarte mit dem Poststempel Bissingen, N. Ludwigsburg, allwo er eine Tochter im Dienste hatte. In derselben teilte deren Dienstherr den Eltern mit, daß ihre Tochter nach nur viertägiger Krankheit an einer Hirnentzündung verstorben sei. Die durch die unerwartete Todesnachricht in nicht geringe Trauer versetzten Eltern verfügten sich in den genannten Ort. Aber man denke sich die Ueberraschung der Mutter! Als diese nämlich in dem Diensthause ihrer Tochter an der Küche vorbeiging, stand dieselbe frisch und gesund kochend am Herd. Das Ganze war nämlich ein von einer bis jetzt unbekanntem Person ausgeführtes Bubenstück. Die betreffende Postkarte wurde zum Zwecke der Ermittlung des Absenders dem zuständigen Sicherheitsoffizianten übergeben. Möge es demselben gelingen, den Thäter zu ermitteln!

**Vom Härdsfeld, 26. Januar.** Von dem Marmor, welcher auf der Markung Schloßberg gefunden wurde, wurden Proben an die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel gesandt. Nach dem abgegebenen Urteil eines Sachverständigen ist derselbe sehr politurfähig und von schöner roter Farbe. Den Bewohnern Schloßbergs wäre eine neue Einnahmequelle von Herzen zu gönnen.

**Von der bayerischen Grenze, 28. Januar.** Eine seltene **Freiheit** verübte dieser Tage ein Stromer gegen den ihn transportierenden Gensdarmen. Der letztere hatte ihn von Dinkelsbühl nach Crailsheim zu verbringen, zu welchem Behufe der Marsch in aller Frühe angetreten wurde. Als die beiden bei Bergbronn gegen 6 Uhr früh vorüberkamen, verlangte der Stromer einzufahren; da der Gensdarm nicht darauf einging, so flüchtete sich der Arrestant auf einen Baum und war trotz aller Bemühungen des Gensdarmen nicht zu bewegen, seinen Platz auf dem Baume zu verlassen. Zwei volle Stunden mußte der Gensdarm hinstehen und den Stromer bewachen, bis gegen 8 Uhr Schulkinder vorbeikamen, welche im Orte Lärm machten. Der Stromer hatte indes seinen Zweck damit erreicht und der Marsch bis Crailsheim wurde vollends per Schlitten ausgeführt.

**München, 20. Januar.** Die **Singhalesentruppe**, welche im vergangenen Sommer als Unternehmung Hagenbeds hier und kurz zuvor oder nachher auch in Stuttgart ihre Vorstellungen gab, ist Mitte vor. Monats in der Heimat **Ceylon** wohlbehalten angelangt. Die Leute sind des Lobes voll, und von den reichlichen mitgebrachten Geschenken überracht, drängen sich jetzt dort die Insulaner zu der nächsten, bereits i. J. 1886 bevorstehenden Fahrt nach Europa.

Calw.

### Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

#### Aufforderung zur Anmeldung von Grassamen.

Wenn der landw. Bezirksverein auch heuer wieder, wie seit einer langen Reihe von Jahren, eine Aufforderung zum künstlichen Futterbau und zur Anmeldung des hiezu nötigen Grassamenbedarfs ergehen läßt, so hat er hiezu diesmal eine ganz besondere Veranlassung, nemlich die Erfahrung, die in dem trockenen Sommer des vorigen Jahres überall gemacht wurde, wo der künstliche Futterbau richtig gepflegt war. Dieser lieferte nemlich trotz der großen Trockenheit noch höchst befriedigende Erträge, während die meisten Wiesen mit Ausnahme der Wässerwiesen im Ertrage sehr zurückblieben, die alten Grasfelder aber kaum das Mähen lohnten. Es kann keinen besseren Beweis für die großen Vorzüge des künstlichen Futterbaues und für seine Unentbehrlichkeit im großen und kleinen landwirthschaftlichen Betriebe geben, als ein solches futterarmes Jahr, in welchem der Landwirth, der mit kluger Einsicht ein offenes Ohr hatte für den guten Rath des landw. Bezirksvereins, mit einer gewissen Ruhe dem Winter entgegensehen konnte, der für so viele Andere eine Zeit der schweren Sorge wurde. Es wird aber auch kaum einen Landwirth geben, der nicht schon selbst die Erfahrung gemacht hätte, welche guten Folgen reichliche Fütterung und welche schlimmen Folgen magere Kost für seinen Viehstand hat: im erstern Falle reichlicher Milchtrag, guter Nährzustand, viel und kräftiger Dünger und steigender Wert der Tiere, im andern Falle aber geringer Milchtrag, Abnahme des Fleisches, ungenügender Dünger, sinkender Werth des Viehstandes. Solche allbekannten Erfahrungen sollten zwar für jeden Landwirth von selbst eine stete Mahnung zur rechtzeitigen Fürsorge für reichliche Futtererzeugung sein; gleichwohl will es aber der landw. Bezirksverein nicht unterlassen, auch seinerseits diesen Mahnruf zu erlassen, und richtet deshalb an seine Mitglieder auch dieses Jahr wieder die Aufforderung, den Bedarf an dem zum künstl. Futterbau nötigen Samen bei ihm anzumelden. Der Verein wird aus seiner Kasse sämtliche Unkosten bestreiten und für Samen bester Qualität besorgt sein.

Der Termin zur Anmeldung bei dem Vereinssekretär **Horlacher** ist der 6. März.

Die Anmeldung muß in Pfunden gemacht werden, deren Anzahl mit 5 theilbar ist, oder es ist einfach die Größe des Feldes anzugeben.

Nichtmitglieder können durch den Verein nur Samen bekommen, wenn sie sich gleichzeitig zum Eintritt in den Verein anmelden und auf wenigstens 3 Jahre verpflichten.

Sollten Mitglieder Samen beziehen, um ihn an Nichtmitglieder abzutreten, so müßte dieß als unredliche Handlungsweise verfolgt werden.

Sammler von Bestellungen wollen die Namenliste der Besteller mit einschicken. Die Herren Ortsvorsteher auf der Waldseite des Bezirks aber werden freundlichst ersucht, Vorstehendes gehörig bekannt zu machen.

Calw, 1. Febr. 1886.

Der Vereinsvorstand:  
**Flayland,**  
E. Horlacher, Secr.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

##### II. im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

1.	2.	3.	4.	5.
Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Calw.	28. Januar 1886.	Wagner, Gustav Friedrich, Wollwarenfabrikation in Calw.	Als Teilhaber ist in die Gesellschaft eingetreten: Karl Friedrich Sannwald, Fabrikant in Nagold.	Zur Beurkundung: Amtsrichter St. B. Sagmann.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Ernst Baihinger**, Färbereibesizers von hier, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Freitag, den 26. Febr. 1886, nachmittags 3 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hieselbst, bestimmt.

Calw, den 29. Januar 1886.

H. Gerichtsschreiber  
des Königlichen Amtsgerichts.  
**Remppis.**

### Aufforderung.

Bestehender Vorschrift gemäß haben Arbeitgeber und Dienstherrn, die von ihnen eingestellten Arbeiter und Dienstboten (seien dieselben von fremden Orten oder von Calw) spätestens am dritten Tage nach ihrer Einstellung bei dem Ortsvorsteher an- und bei ihrer Entlassung abzumelden. Es befreit nicht von der Anmeldepflicht, wenn die eingestellte Person nur auf Probe oder kürzere Zeit Beschäftigung erhält. Zuwiderhandelnde müssen in jedem einzelnen Fall mit Strafe belegt werden, weshalb die bringende Aufforderung ergeht, der Anmeldepflicht rechtzeitig nachzukommen. Der Krankenkasse ist keine besondere Anzeige zu machen, dies geschieht von hier aus.

Calw, 30. Januar 1886.  
Stadtschultheißenamt.  
**Gaffner.**

Calw.

### Stangen-Verkauf



am Freitag, den 5. Febr., vormittags 9 Uhr, im Stadtwald Altweg: 505 Stück rot-tannene Hopfenstangen I., II., III. u. IV. Kl., 5130 Stück dto. Reisstangen (Zaunstecken, Rebpfähle, Bohnenstecken etc.)

Zusammenkunft bei der Schaffheuer. Nachmittags 1/2 2 Uhr im Stadtwald Hardtwald: 204 weißtannene Derbstangen (Gerüst-, Wagnerstangen etc.), 2791 dto. Hopfenstangen I., II., III., IV. u. V. Kl., 1690 Zaunstecken, Rebpfähle und Bohnenstecken. Zusammenkunft beim Schaffot. Gemeinderat.

### Verkauf.

Im Vollstreckungswege wird am **Samstag, den 6. d. M., mittags 1 Uhr**, hinter dem Rathaus 1 Truhwagen, 1 Fruchtputzmühle, gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert.

Calw, den 1. Februar 1886.  
Gerichtsvollzieher  
**Wohle.**

### Verkauf.

Im Vollstreckungswege wird am **Samstag, den 6. d. M., mittags 1 Uhr**, hinter dem Rathaus 1 neue Remontoiruhr, 1 Koffer, 2 weiße Bettüberwürfe, 1 steinernes Uhrgestell samt Uhr, 1 Fußwende, 7 Hebeisen, 11 Zweispitze, 4 Hämmer, 25 Schlag-



eisen, 4 Boffierhämmer, Bohrer, Pickel, Speidel u. s. w., gebrochene Steine und 2 Rollen, gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert.  
Calw, den 1. Februar 1886.  
Gerichtsvollzieher  
W o c h e l e.

Neuhengstett.  
**Schafweide-Verpachtung.**

Am Donnerstag, den 4. Febr. d. J., nachmittags 1 Uhr wird die hiesige Schafweide vom 1. März bis Martini d. J. an den Meistbietenden auf dem Rathause verpachtet werden.  
Gemeinderat.

**Privat-Anzeigen.**

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere l. Gattin und Mutter nach schwerem Leiden im 66. Lebensjahr gestern Abend 1/26 Uhr verschieden ist.  
Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 2 Uhr statt.  
Im Namen der Hinterbliebenen: der trauernde Gatte:  
Georg Jung.  
Man bittet, dies statt besonderer Anzeige entgegenzunehmen.

**Besesschriften-Verkauf.**

Ueber Land und Meer, Gartenlaube, Neues Blatt, Hausfreund, Fliegende Blätter u. dgl., neu gebunden, am Dienstag (Lichtmeß), nachmittags 3 Uhr, im Adler. Liebhaber guter Besesschriften in Stadt und Land werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

10 Bände der 13. (neuesten) Auflage von **Brockhaus' Conversationslexikon**

(große Ausgabe) mit der Verpflichtung zum Weiterbezug werden aus Auftrag dem Verkauf ausgesetzt.  
Ebenso ein **Binocle** (Operngucker). Gesl. Offerte (mit Retourmarke) vermittelt die Red. ds. Bl.

Ostelsheim.  
50 Ctr. gutes  
**Wiesenheu**

hat zu verkaufen  
Jakob L u k.

**Als Viehfütterer**

findet ein junger Mann Stelle bei Güterbesorger D a n e r.

Meine werten Altersgenossen, Herren wie Damen, welche im Jahre  
**1825**

geboren sind, lade ich auf morgenden **Dienstag abend** (Lichtmeßfeierabend) zu einem guten Glas Wein höflich ein.  
Wirt **Beiser**,  
Hengstettergasse.

Unterhaugstett.  
Heute **Dienstag** halte ich  
**Melzsuppe,**

wozu freundlichst einlade  
**W. Hauff** z. Schwanen.

Hof Haselstall.  
Unterzeichneter hat 2 schöne, jährige  
**Farren,**

Simmenthaler Kreuzung, zu verkaufen.  
J. Ernst.  
Einen tüchtigen **Viehwärter** sucht der Obige.

Hof Lützenhardt bei Hirsau.  
Ein tüchtiger, solider  
**Schäfer,**  
sowie ein zuverlässiger  
**Ruhfütterer,**  
der auch melken kann, werden zu sofortigem Eintritt gesucht von  
Gutspächter **Dornfeld.**

Liebenzell.  
**Mädchenge such.**  
Ein fleißiges, kräftiges Mädchen kann sogleich oder in 14 Tagen gegen guten Lohn eintreten bei  
Wilh. G w i n n e r.

Eine größere  
**Wohnung**  
mit allen Erfordernissen und geschlossenem Keller hat zu vermieten  
Gärtner **M a y e r.**

Ein freundliches  
**Logis**  
von 2 Zimmern, Küche und Zubehör und Wasserleitung, in Mitte der Stadt, ist bis Georgii zu vermieten.  
Zu erfragen bei  
Maier **H ä u s l e r.**

Das seither von Herrn **Paither** bewohnte  
**Logis**  
hat zu vermieten  
C. C o s t e n b a d e r, Konditor.

Ein kleines  
**Logis**  
hat bis Georgii zu vermieten  
B r o s, Zimmermann.

**Ein kleineres Logis**  
ist bis Georgii im **Wagner Kaufmann'schen** Hause zu vermieten.

Ein freundliches, heizbares, möbliertes  
**Zimmer**  
hat sogleich zu vermieten; wer? sagt die Exped. ds. Bl.

Zwei gemeinverständliche  
**physikalische Vorträge**

für Damen und Herren,  
anknüpfend eine ununterbrochene Reihe  
**glänzendster Experimente**  
von  
**G. Dähne.**

Dieselben finden statt: **Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. Februar, im Georgenäum. Anfang präcis 7 1/2 Uhr.**

Mit Benützung vorzüglichster Apparate werden im großen Maßstabe Haupterscheinungen der Elektrizität und des Lichtes vorgeführt und ihre Bedeutung kurz und bündig besprochen werden.

Als interessanteste Einzelheiten sind hervorzuheben: Die Interferenz und Polarisation des Lichtes. Totale Reflexion elektr. Lichtes im gebogenen Wasserstrahle. Veranschaulichung der mechanischen Vorgänge auf einer Telephonplatte beim „Anrufen“ durch Hervorbringung entsprechender optischer Erscheinungen (ganz neu); Crookes'sche und Puhly'sche Röhren zc. zc. Der zweite Vortrag wird zu dem ersten nur Neues bieten.

Eintrittskarten sind zu haben bei der Redaktion des Calwer Wochenblattes und abends im Saal.

Preise:	Erwachsene	Schüler
	2 Abende Mk 2. 50.	Mk 1. —.
	1 Abend " 1. 50.	" —. 60.

**Liebenzell.**

**Empfehlung.**

Mit diesem mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich den **Gasthof z. Hirsch** am **Dienstag, den 2. Februar,** wieder eröffnen werde, und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.



Hochachtungsvoll  
**Louise Rodamer, Witwe.**

**Altenstaig.**

**Empfehlung.**

Mein best assortiertes Lager in:  
**reinwoll. Tuchen, Buckskins, Tuchflanellen, Hemdenflanellen, Pferddecke,**  
sowie  
**Halbtudje, Sommerzeuge, Halbflanelle, alle Sorten Futterzeuge** in vorzüglichen Qualitäten, halte bei äußerst billigen Preisen bestens empfohlen.  
**J. Ph. Schaible, Tuchmacher.**

**Carneval! Maskenbälle!**  
Prachtvolle, fürstlich elegante **Costüme** aller Art, äußerst billig, in korrekter, effektreicher Ausführung; aber nicht zu verleihen.  
**Cotillon-Gegenstände.**  
**Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe etc.**  
Karnevalistische Bilder zur Saal-Dekoration à 3 M. Narren-Mützen.  
*Theater-Dekorationen, auf Stoff gemalt.*  
Reichhaltige Preisverzeichnisse gratis und franco.  
**Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rhein.**

Ein freundliches  
**Logis**  
hat bis Georgii zu vermieten  
**Fischer, Schuhmacher,**  
Badgasse.

**Ulmer**  
**Münsterbau-Loose**  
per Stück 3 M., sind zu haben bei  
**J. Reinhardt, Friseur.**  
Ziehung am 27., 28. u. 29. April d. J.

**Calw. Fruchtpreise am 30. Januar 1886.**

Getreidegattungen.	Vorratger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesamttrag.	Herrlicher Verkauf.	Im Rest geb.	Höchster Preis.		Wahrer Mittelpreis.		Niederst. Preis.		Verkaufsumme.	Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr/weniger.			
						M.	S.	M.	S.	M.	S.		M.	S.	M.	S.
Waizen	—	59	59	59	—	8	50	8	25	8	10	487	5	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch Dinkel	6	71	77	57	20	6	40	6	08	6	—	346	90	—	—	42
Gerste Haber	—	109	109	109	—	6	40	6	5	5	50	660	20	—	—	59
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	6	239	245	225	20	—	—	—	—	—	—	1494	15	—	—	—

Stadt-Schultheißenamt.